

Ein Projekt zur Wiederansiedlung von Weichholzaunen an der Elbe

Das Projekt:

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt mit 350.000 € geförderte Projekt

Konzept zur Weichholzaunen-Entwicklung an Bundeswasserstraßen

hat zum Ziel, Grundlagen für erfolgreiche Pflanzungen von struktur- und genressourcenreichen Schwarzpappel-Weidenwäldern zu erarbeiten. Die Ergebnisse werden im Modellgebiet Elbe exemplarisch umgesetzt. Das Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren.



Foto 1: Echte Schwarzpappeln wie hier im Vordergrund sind an der Elbe sehr selten geworden. Häufiger sind Hybridpappeln (im Hintergrund) zu finden.



Foto 2: Auf vegetationslosen Rohböden können Pappelsamen keimen und zu Keimlingen heranwachsen. Diese Standorte sind nur sehr kleinflächig an den Flüssen Mitteleuropas erhalten geblieben. Für die Neuanlage von Auwäldern greift man auf Steckhölzer zurück, die von Mutterbäumen gemerzt werden.

Das Ziel:

Am Ende des Projektes werden die Bereiche des Elbvorlandes zwischen Havelberg und Cumlosen identifiziert sein, die sich aus biologischer Sicht und unter Berücksichtigung der zu gewährleistenden Hochwassersicherheit zur Auwaldanpflanzung eignen. An mehreren Stellen werden wir insgesamt 10 ha Weichholzaune pflanzen. Unsere Vorgehensweise und unsere Erfahrungen zur Auswahl von Standorten und Pflanzmaterial sowie zur Neu-Anlage und Pflege von Anpflanzungen werden in einen Praxisleitfaden niedergelegt, damit auch an anderen Flüssen von unseren Ergebnissen profitiert werden kann.

Das Team:

Wir sind vier Institutionen, die interdisziplinär zusammen arbeiten: Die **Naturschutzbiologie der Universität Marburg** erarbeitet die biologisch-genetischen Grundlagen der Auwaldpflanzungen. Die **Abteilung Wasserbau und Gewässerentwicklung der Universität Karlsruhe** untersucht, wo die hydraulischen Voraussetzungen für Auwaldpflanzungen vorhanden sind, um die Hochwassergefahr nicht zu verschärfen. Das **Amt für Forstwirtschaft Kyritz mit der Oberförsterei Gadow** und die **Verwaltung des Biosphärenreservats Mittelelbe** sind für die Auwaldpflanzungen an der Elbe zuständig.

Hintergrund:

Weichholzaunenwälder sind die typischen Wälder der Flussauen und setzen sich an der Elbe v.a. aus Weiden und Schwarzpappel zusammen. Heutzutage sind Bäume in der Aue rar geworden. Im Zuge der landwirtschaftlichen Nutzung, des Hochwasserschutzes und der Gewässerunterhaltung sind die Wälder zunehmend zurückgedrängt worden.

Mittlerweile ist man sich aber bewusst, dass in eine Aue auch Wälder gehören, da sie neben ihrer Bedeutung für die Artenvielfalt und Ästhetik auch eine besondere Bedeutung für die Qualität des Fluss- und Grundwassers besitzen. Der Erhalt und die Neuanlage von Auwäldern zählen daher mit zu den wichtigsten Naturschutzziele in Deutschland.

Bei der Neuanlage von Weichholzaunenwäldern stellen sich eine Reihe von Fragen:

Wo sollte gepflanzt werden?

Nicht alle Standorte in der Aue sind gleichermaßen geeignet. Es müssen bestimmte Überflutungsverhältnisse in Kombination mit anderen hydrologischen und Bodeneigenschaften vorhanden sein, damit Weiden und die Schwarzpappel gedeihen können. Diese Aspekte werden bei unseren biologischen Untersuchungen berücksichtigt.

Außerdem sollte nur dort gepflanzt werden, wo neue Auwälder die Hochwassergefahr nicht verschärfen. Dies steht bei unseren hydraulischen Untersuchungen zu den Auswirkungen von Bäumen auf die Wasserspiegellagen im Mittelpunkt.

Was sollte gepflanzt werden?

Am besten wäre es, wenn sich die Baumarten über Samen selbst verjüngen würden. Aber die entsprechenden Standorte – vegetationslose Rohböden (s. Foto 2) – sind kaum mehr vorhanden. Zielführender ist es daher, Stecklinge zu verwenden. Dabei sollte aber möglichst genetisch vielfältiges Material und nicht nur das von einem Klon Verwendung finden. Bei der Pappel muss zudem untersucht werden, ob es sich bei den zur Werbung vorgesehenen Bäumen wirklich um Schwarzpappeln handelt, denn nicht immer ist diese Art von der Hybridpappel (Kreuzung zwischen unserer Schwarzpappel und der amerikanischen Schwarzpappel) sicher zu unterscheiden (s. Foto 1). Genetische Untersuchungen gehören daher auch zu den Aufgaben des Projektes.